Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 38

Artikel: Aus dem Liebeslexikon

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hus dem Liebeslexikon.

enn ein Mensch etwas Böses getan ober einem Fürsten ein krummes Maul gemacht hat, so haut man ihm mit dem Beil den Kops ab und heißt das Gerechtigkeit. Wenn man aber das Beil nach seinen vier Buchstaben umkehrt, so heißt das "Lieb" und devon soll hier die kede sein, weil dem Rebelspalter das Verkehrte überhaupt das Liebste ist. Wie man mit Wilch und Wehl hunderterlei Gesesne bereiten kann, so hunderterlei Begrifse mit dem Wörtlein lieb. Es ist aber sun Männlein und Weblsein, junge und alte, sehr nötig, genau über alles unterrichtet zu sein, was verständige Wenschen darunter verstehen.

Da bie Geschichte ber erften Menschen mit einem angebiffenen Apfel anfängt, fo ift es begreiflich, daß bis auf den heutigen Tag noch Liebesäpfel ober pommes d'amour gepflangt und unter bem Ramen Tomaten gegeffen werden, welches aber gar feine Aepfel find, anzuzeigen, bag vom Baradies an alles Lug und Trug ift, was durch ber Menschen Sand geht. And bei ben Beiben mar es nicht anders, fonft gabe es feine Loreleiliebelei. Liebchen nennt man juderfüher Beise jede heiratsfähige Beibsperfon, auch wenn fie hundertawangig Rilo ichmer ift. Desgleichen ift Liebesgeflüfter ein verlogenes Wort, wovon fogar die Kagen im Februar Zeugnis ablegen; bie Menfchen beschränten fich aber nicht auf einen einzigen Monat, benn in ben Gafthöfen mit dunnen Bimmermanden fann man gu allen Jahres= zeiten Liebesgeflüfter vernehmen, oft fo deutlich, daß fogar die Wanzen hinter der Tapete schamrot werden. Mit 2 fangen außer dem Wort Liebe auch die Wörter Luft und Leid und Literatur an. Die Liebesluft ift nach der Berficherung berer, die etwas davon verftehen, noch drei Meter höher, als die höchfte ägyptifche Byramide; die Liebesschmergen find noch brei Grad heißer als das höllische Feuer, darum gehen so viele Leute in die Seebader, um fich abzutühlen. Auch beim Schlittschuhlaufen, gehn Grad unter Rull, suchen manche Erquidung gegen Liebeshigen. Die Liebeslite= ratur ift meiftens in einem Brieffteller für Liebende verforpert. Golde Brieffteller werden gumeift von Leuten in einer Dachfammer verfaßt, benen die Liebe bis über die Ohren verleidet ift; getauft und topiert merden fie von Rutidern und Stubenmädden, Rellnerinnen und Cicoriendetaillanten. Leute aus den befferen Ständen lefen lieber Obligationenliften und Sypo= thekarbriefe. Darum ift auch der Liebesgott icon lange nicht mehr ein Bublein mit einem Pfeil in ber Sand, fondern ein ausgewachfener Merkur mit dem Judenhütlein, und fiancee und Financier fteben im Legiton gu allernächst beieinander. Es ift alfo begreiflich, daß bei diefen taufmännischen Liebesbriefgebanten fehr oft von einer Liebeshupothet ober einem Liebes= pfand die Rebe ift.

Liebesgebichte find solche, wo oft viel Liebe bagu gehört, zu glauben, daß ber Bersmacher ein Dichter ift. Liebesssammen werden oft zitiert, werben aber nicht mit Benzin angezündet. Ein Liebling ift nicht immer

ein Mensch; es kann auch ein Dund diese Rolle spielen. Bei den Menschen spricht man im sogenannten gemeinen Boll vom Liebsten, anzuzeigen, daß man auch andere lieb hat. Die Frau Eheliebste gehört in den Kanzleistus, sie war ehedem die Liebste. Unendlich manigsaltig sind die Liebsabereien. Briefmarken und Burgunderslaschen, Angoratagen und anonyme Briefe. Das längste ABC könnte man schreiben, ohne die Fälle des Sinnes und Unsinnes zu erschöpsen. Daß ein Liebsabertheater dazu gehört, versteht sich von selbst und daß dort nicht das Auswendigkernen der Rollen das Liebste ist, sondern das, was sich während der Proben abspielt. Mit dem Liebsabertheater ist der Theaterliebhaber nicht zu verwechseln und ebenso ein Daberliebhaber, welcher nichts anderes als ein Droschenroß ist.

Die Liebe geht verschiebene Pfade, benn liebäugeln fann man auch mit anderen Dingen als mit fconen Madden; ber Jude liebaugelt mit Schinkenbrothen und der arme Teufel mit den Goldmungen, die am Schau= fenfter des Geldwechslers ausgestellt find. Liebesmähler hatten die erften Chriften in den Ratatomben, die deutschen Offigiere haben fie in ihren Ra= finos und laffen fie meiftens mit einer Gabelaffare beschließen. Liebeser= flärungen find oft fo geheimnisvoll wie das Sanffrit ober die Runenschrift. Sehr oft fcreibt man fie nicht mit Finger und Feder, fondern unter bem Tisch mit dem Knie oder auf Tramways mit dem Fuß, manchmal sogar in ber Rirche mit bem Ellenbogen. Bum Berftandnis gehört halt etwas, bas man am eheften Liebesinftinkt nennen konnte. Bielliebchen find mei= ftens harmlose Spiele, es gibt aber auch Mannsbilber, fogar Könige mit anderthalb Meter Bruftumfang, die man Bielliebchen nennen konnte. Daß Biele viel lieben ift nichts neues. Früher nahm und gab man Liebestrante, jest trinkt man, um ben Liebesgram zu vergeffen, Liebfrauenmilch, mas ein fehr toftbarer Rheinmein ift. In geringerer Qualität ift er aber an jedem Bahnhöfchen ju haben. Richt zu verwechseln mit Liebesgram ift ber Liebestram. Das find elegante Mobegeschäfte, wo man ben Launen ber Geliebten burch icone Prafente auf die Beine helfen tann.

Bei einer Liebschaft ist es eine schöne Eigenschaft, wenn Eigentum zur Liebe kommt, sonst ist es dumm mit dem weichen D. Die Kächstenliebe wird am schönften bei den Juden und anderen Regozianten angetrossen, die ja meistens ihre Ware unter dem Preis losschlagen, um ihren Mitmenschen einen Liebesdienst zu erweisen. Liebesdienste sind übrigens so zweiselhast wie de Mehrzahl der Dienstiden. Die größte Schusterei wird ost mit diesem Borte verkleistert. Eigenliebe ist eine sehr deutliche Bezeichnung für diesenigen, welche gerne alles, Geld, Gut und Ruhm und Ehre und schöne Weiber zu eigen hätten. Wem nun aber Rheumatismus und Hühneraugen zu eigen sind, der schattert gerne in die Kächstenliebe hünder.

Hingen ju eigen sind, der iggattert geine in die Raditentiebe gindbet. Am gläcklichten sind diejenigen Menschen, die gesund sind, aus den Linsen leben können und Gottlieb heißen.

Sochgelahrte, funfterfüllte, ichonheitsüberregnete Rebattion!



Wir sind nun in die Tage unversehens hineingerutscht, wo die roten Nasen wie die Zwetschagen gebeihen und es drauhen einen — urbi
et ordi — schon ordentlich g'schubert und schlotteret. Die Tage werden
merklich kürzer, die schöne Jahreszeit
ist bald dahin. Rur noch eine gährende Periode steht uns ersreulicherweise bevor, die liebe Sauserzeit,
autumnum tempestatis rauschicosum!
die vor dem Einwintern noch genau
ausgenuht werden will. Ich weise
sicht, ob es anderen Sterblichen auch
so geht wie meiner ehellich belafteten

Benigfeit, ber ich icon vom blogen Traumen und Denten vom übermü= tigen Saufer mich gang beschwipft fuhle. Wie wird es bann aber erft geben, wenn die Saufer=Pilgerfahrten an den See hinauf angebrochen find und manche mit knapper Not taum mehr ben Ropf, geschweige benn ben ganzen Leib ungeschoren nach Sause schleppen, vom rebellischen Magen gar Run, auch anderweitig ift schon bafür gesorgt, daß man nicht git reben. fich auch nach der fturmischen Sausersaison nicht zu Tode zu langweilen braucht. Ich wollte nur, ich mare Theaterdireftor ober Oberregiffeur ober fonft ein großes theatralisches Geschöpf, homo spargimenti faciens, wie ber Lateiner sagen murbe. Da gibt's wieder zu talfattern und zu fritikaftern in Bulle und Fulle, daß ben Schaus und anderen Spielern manchmal Wind und Weh davon wird und die gelehrten und ungelehrten Zuschauer, homines plauderentes, nicht miffen, ob das, mas fie da gehört und gesehen haben, flaffifc ober unklaffifch ift und in welche Rlaffe fte bie Schauspieler ver= segen müssen, welche Berlegenheit manchmal wirklich höchst klassisch ift, be= sonders wenn man teinen Begriff davon hat, was klaffisch eigentlich be= beutet. Das Rlaffifchfte auf Erben ift und bleibt aber immer ein flaffifcher Blöhfinn, der alle gestügelten Dichterworte überdauert. Die Hauptsache ist jetzt, daß man es wieder aushalten kann. Es tit aber auch die höchste Zeit gewesen, daß das unvernünstig heiße Wetter durch ein paar Douchen abgetühlt worden ist; denn die alte, zusammengeschumpste Großmutter Erde wollte schon aus dem Aequator (das ist der eiserne King, worin sie seit Menschengebenken steck) heraussallen, und was dann passert wäre, lätz sich nicht voraussehen, jedensalls wäre es dann mit der Sausersreube null und nichts gewesen. Gottlob ist nun das universelle Gleichgewicht wieder herzestellt und in ihrem exzentrischen Wesen, das so gern die Gegenstweite hervorzaubert, rutscht sie sehr vielleicht ebenso viel zu viel nach Korden, wie diesen Sommer nach Süden aus dem King heraus, daß man deswegen an die Finger seieren muß.

Da es dann mit der Luftschiffsausseurerei wahrscheinlich auch nichts mehr sein mird, habe ich mich bereits für den Winter um eine neue, viel Sprit ersordernde und lohnende Stelle umgesehen, die ich aber erst antreten werde, wenn der allerlezte Sauser gebändigt und gedodigt ist. Ih werde nämlich amtlicher Schneessodenzähler, weil ich mir in meiner einstigen Beschäftigung als Fliegenkontrolleur die beste Zustedenheit meiner Borgeseten erworden habe. Daß dazu mehr wie nur gewöhnliche itdischen und Talente notwendige Vorbedingung sind, werden Sie einsehen, zumal kein einziges Flödlein vergessen werden darf. Ich werde Ihnen dann seiner Zeit über meine diesbezüglichen, ohne Zweisel epochemachenben statistischen Ersolge berichten, und wenn ich genug Jahlen sinde, die arithmetischen Anzahl sämtlicher Schneesloden diese Winters Ihnen mitteilen. Sewiß doch eine noch nie dagewesene wissenschaftliche Leistung, womit sich Ihnen sür diesmal untertänigst empsiehlt Ihr gehorsamer

Xaverius Trülliker,

amtlicher Schneeflodengabler pro 1906 in spe und alt-Luftschiffchauffeur.

Zwä G'fätzli.

Wo halt die Blobä ond die Rothä Soldätlis höndrä'nander g'rothä Ond wie im Chrieg fönd ommäzogä, Do han mi djogämäßig trogä! Ha g'määnt, die rötigä Gragöhler Seb seigit luter Alfohöler, Ond denn die blobä Saperlentä So schuli nüechtre Abstinentä!